

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblätter  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 232.

Montag, 5. October 1896, Abends.

49. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsre Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kgl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kaufnahme für die Nummer des Ausgabertages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastenstrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

### Bekanntmachung.

Von der Königlichen Brandversicherungs-Kammer zu Dresden ist die Verwaltung des hiesigen Brandversicherungs-Inspektions-Büros vom heutigen Tage ab Herrn Brandversicherungs-Inspektor Thieme, bisher in Glauchau, übertragen, der selbe gleichzeitig auch als Sachverständiger der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft für Bauangelegenheiten in Pflicht genommen werden.

Großenhain, am 2. Oktober 1896.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

C. 3203.

v. Wilsdi.

Dienstag, den 6. Oktober 1896, 10 Uhr Vormittags werden auf dem Platz der Kaserne 1

### 3 überzählige Dienstpferde

unter den vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich versteigert.  
**Königliche 1. Abtheilung 3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32.**

Die zur Erweiterung (Um- u. Anbau) von 5 Kavallerien auf dem Truppenübungs-

platze Zeithain erforderlichen Arbeiten, als:

**2000 I. Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten,**  
im Gesamtbetrag von rund 2050 Mark, theils mit, theils ohne Materialienlieferung, sollen im öffentlichen Verdingung vergeben werden. Rechnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten, Dresden-Alberstadt, Administrationsgebäude Flügel C, 1. 94 an Wochentagen während der Geschäftsstunden 8—6 zur Einsicht aus und sind dasselbst Verdingungsanschläge gegen Erfüllung der Selbstkosten vom 5. Oktober ab zu entnehmen. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Um- bzw. Erweiterungsbau von 5 Kavallerien, Erd-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten, 2000 I. bis 15. Oktober, Vormittags 11 Uhr“ postiert an die vorbereitete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Abschlagsfrist 4 Wochen. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten. Bewerber, welche die Vertragbedingungen nicht vor dem Termine unterschrieben haben, finden keine Berücksichtigung.

Dresden, den 2. Oktober 1896.

**Röhl. Garnison-Baubeamter III. Dresden.**

### Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den Termin Michaelis d.s. Jahres und die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin nach 1 Pf. pro Einheit sind bis zum 7. Oktober d.s. Jahres, und die Einkommensteuer auf den 2. Termin c. ist mit der Hälfte des Jahresbetrags bis zum

15. Oktober d.s. Jahres

an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Riesa, am 29. September 1896.

**Der Rat der Stadt.**

Schwarzenberg, Stadtrath.

StL

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erütteln uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

**Die Geschäftsstelle.**

### Der italienisch-tunisische Vertrag,

der am 30. v. M., einen Tag vor Ablauf des bisher geltenden, in Paris abgeschlossenen worden ist, erlangt eine erhöhte Bedeutung durch den Umstand, daß durch ihn Italien das französische Protektorat über Tunis förmlich anerkannt, was bisher noch nicht der Fall war. Eine fernere Bedeutung dieses Vertragsabschlusses liegt darin, daß man ihn für den Vorläufer besserer Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Italien ansieht und daß dadurch auch das politische Verhältnis zwischen beiden Staaten ein besseres zu werden verspricht.

Italien hat an und in Tunis großes Interesse. Die Fremdenzahl in diesem ehemals türkischen Vasallenstaate nimmt schnell zu, am meisten aus Italien, das etwa ein Viertel (rund 15000) zu diesem Kontingent stellt, während die Franzosen, obwohl sie tatsächlich Herren des Landes sind, nur etwa 3000 Seelen in Tunis zählen. Von jeher seit seiner Einigung hat Italien ein lüsternes Auge auf das ihm nahe gelegene Land, wurde aber im Jahre 1880 von Frankreich über den Ägypten vertrieben, indem dieses unter nötigen Vorwänden von Algerien aus in Tunis eintrang, das Land besetzte und den Dei von Tunis in Abhängigkeit von sich brachte.

An der Grenze gegen Algerien hin sollen nämlich, wie vielleicht noch erinnerlich sein wird, die räuberischen Karawanen ihre Unreue getrieben und häufig die französischen Besitzungen gebrandschatzt haben. Was davon wahr ist, hat niemals festgestellt werden können; indessen die Unterwerfung von Tunis unter Frankreich war ein harter Schlag für das junge Italien, dessen nationale Ehre dadurch auf das Empfindlichste berührt wurde. Daß ihm die Franzosen das schöne und von ihnen als sichere Beute betrachtete Tunis so zu jagen vor der Nase wegknapperten, führt zu einer tiefen und nachhaltigen Verstimmung gegen die lateinische Schweizierung und hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß Italien im Gefühl seiner Isoliertheit und Ohnmacht sich dem mitteleuropäischen Bündnis anschloß und dieses dadurch zum „Dreibunde“ erweiterte.

Andererseits hat die Besiegung von Tunis durch Frankreich Italien, das in der Jagd nach Kolonialerwerb nicht leer ausgehen wollte, nach Ostafrika getrieben, wo es seitdem so furchtbare Enttäuschungen erlebt und schwere Opfer bringen mußte. Auch der langjährige Krieg zwischen Italien und Frankreich ist in leichter Linie auf die tunisische Okkupation und ihre Folgen zurückzuführen.

Die anderen Mächte haben bald Frankreichs Stellung in Tunisien thätiglich anerkannt, selbst Italien mußte 1884 die französische Gerichtsbarkeit über seine Angehörigen in

Tunis zugeden. Gegen weitere Nachgiebigkeit sträubte sich aber namentlich Grispi aufs Neuerste. So mußte Frankreich warten, bis es vertragsmäßig die Kündigung des soeben am 28. September abgelaufenen italienisch-tunisischen Handelsvertrages vornehmen konnte. Frankreich hat dabei längst das Ziel im Auge, Tunisien sich auch wirtschaftlich einzurichten und zollpolitisch anzugliedern, indem die Zollschranken zwischen Frankreich und Tunis fallen, und die auswärtigen Beziehungen Tunis' ganz in französische Hände zu bringen. Zu dem Zweck hat es soeben auch einen Vertrag mit Österreich-Ungarn abgeschlossen, wonach letzteres gegen ein ihm wichtiges Zugeständnis betreffs des lange streitenden Weinzales sich der französischen zollpolitischen Herrschaft in Tunis fügt.

Endlich auch mit Italien, das die meisten Schwierigkeiten macht, ins Reine zu kommen, lag nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich im Interesse Frankreichs, indem ein Bruch der ausgedehnten Beziehungen zwischen Italien und Tunis letzterem wirtschaftlich wohl noch schädlicher geworden wäre als erstem. So konnte und mußte Frankreich an Italien besondere Zugeständnisse machen, welche in Rom halbwegs mit der einmal nicht mehr zu ändernden französischen Herrschaft in Tunis einzuhalten und über deren Bedeutung noch genauere Mitteilungen abzuwarten sind.

Wenn somit der Hoffnung Ausdruck gegeben werden darf, daß mit Abschluß des italienisch-tunisischen Vertrages von Neuem ein internationaler Streitpunkt aus der Welt geschafft worden ist, so ist das selbstverständlich im allgemeinen Friedensinteresse auf das Freudigste zu begrüßen. Deutlichland hat kein Interesse daran, schlechte Beziehungen zwischen seinen Bundesgenossen und Frankreich vorzubestehen zu lassen.

### Örtliches und Sächsisches.

Riesa, 5. October 1896.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 6. October 1896, Nachmittags 7 Uhr. 1. Neuwahl zweier Mitglieder für die Einkommensneuer-Einführungskommission der Stadt Riesa auf die Jahre 1897 und 1898, ingleich zweier Stellvertreter für dieselben. 2. Notabschluß über Anschaffung eines Fahrrades für den Straßenmeister Moritz. 3. Beschlußfassung über Richtigstellung der Armenlassrechnung auf das Jahr 1894. 4. Restantenregulation. 5. Geschäftliches. Dann geheime Sitzung. Ratsdeputirte: Herr Stadtrath Schwarzenberg, Herr Stadtrath Barth.

— Wie verlautet, sollen 14 Bewerbungen um die hiesige Bürgermeisterstelle eingegangen sein. Einige der Herren

haben bei den Mitgliedern der städtischen Collegien bereits Vorstellungsbücher gemacht.

— Im Monat September wurden im städtischen Schlachthofe zu Riesa geschlachtet 739 Thiere und zwar: 70 Kinder (8 Döhlen, 9 Bullen, 53 Räthe), 6 Pferde, 340 Schweine, 143 Rinder, 179 Schafe und 1 Ziege. Von auswärts wurden in den Stadtbezirk eingeführt: 233 Kg. Kindfleisch und 50 Kg. Schweinefleisch. Von den im Schlachthofe geschlachteten Thieren mußten gänzlich verworfen und der Ravillerei zur Vernichtung überwiesen werden: 2 Schweine. Als minderwertig wurden erklärt und deshalb der Freibau überwiesen: 2 Schweine und 1 Schaf. An einzelnen Organen wurden vernichtet bei Kindern: 32 Lungen, 12 Lebern, ein Herz, 3 Milzen, 2 Magendärme; bei Schweinen: 25 Lungen, 27 Lebern, 1 Herz, 2 Milzen, 9 Mittel; bei Rindern: eine Lunge; bei Schafen: 5 Lungen, 1 Leber.

— Die beliebten und vortheilhaft bekannten Sänger unter Direction des Herrn E. Winter haben sich wieder angezogen und concertirten nächsten Donnerstag Abend im Hotel Höpflner. Sie werden nicht verschämen, ihren zahlreichen Freunden und Gönnerinnen wieder einen angenehmen Abend zu bieten.

— Kurz nachdem der 8.19 Uhr in Riesa fällige Personenzug gestern Abend die Station Rixitz passirt hatte, schauten plötzlich aus noch unbekanntem Grunde die Pferde eines vor der Haltestelle Rixitz haltenden, dem Herrn Müller-gutspächter Schäffer in Jahnishausen gehörigen Wirtschafts- und gingen durch. Der Geisitzführer wurde aus dem Wagen gegen ein am Wege stehendes Eisenzylinder geschlender, ohne jedoch dabei glücklicher Weise nennenswerte Verletzungen davontragen. Einen glücklichen Zufall kann man es nennen, daß die Thiere nicht den Weg nach Jahnishausen zu einschlugen. Ein größeres Unglück wäre auf der zu dieser Zeit gerade belebten Straße bei der gestrigen Dunkelheit unvermeidlich gewesen. So kamen die gerade in der Nähe der Unfallstelle passirenden Fußgänger mit dem bloßen Schrecken davon.

— Ein Herr Moritz Schäffer in Oberan erzählt in manchen Blättern folgendes Interessat: „Rezepte und Geschäftsstücke aller Art, die gewinnbringendsten Haupt- und Nebengeschäfte ic. erfährt jeder durch unser Buch gegen 20 Pf. in Briesmarke. Schäffer's Bureau, Oberan i. S.“ Es handelt sich hier um ein von Herrn Schäffer herausgegebenes Büchlein „Praktische Anleitung für den Weg zum Wohlstand“, in welchem der Herausgeber 811 Rezepte anpreist, die er gegen Einsendung von 3 bis 30 Mark abgeben will. Rezept Nr. 810 „Was hat man zu thun, wenn man zahlungsunfähig ist und nicht in Concurs fallen will und wie fängt man es an, um mit seinen Gläubigern auf

ausgerichtlichem Wege fertig zu werden? kostet 20 Mark. Rezept Nr. 802 „Die Geheimnisse des Pfarrdienstes“ wird für 25 Mark geliefert. Hoffentlich fallen nicht allzuviel von der Sorte, die nicht alle werden, darauf herein.

— Die Pensionen der Lehrerwitwen und Lehrerwohnsen wurden bisher nach § 10 der Verordnung vom 27. August 1874 im Mai auf die Monate Dezember bis Mai und im November auf die Monate Juni bis November an der Kassenstelle zu Dresden ausgezahlt, bezw. auswärtigen Rentenempfängern durch die Post zugesandt. Bei dieser nur zweimaligen Auszahlung der Pensionen kamen oft Hinterbliebene von Lehrern in dunkle Lage, besonders wenn der Lehrer z. B. kurz nach dem Auszahlungstermin der Pensionen gestorben war, weil in diesem Falle trotz der beiden Gnadenraten die Hinterbliebenen unter Umständen mehrere Monate ohne Einkommen waren. Dies veranlaßte den allgemeinen sächsischen Lehrerverein, sich mit einem Briefschreiben an das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu wenden, daß eine mehrmalige Ratenzahlung der Pensionen eingeführt werden möchte. Das Ministerium ist dieser Bitte nachgekommen, und es werden die Witwen- und Waisenpensionen nunmehr vom Jahre 1897 ab vierteljährlich ausgeschüttet.

— Für den Oktober steht folgende Wetteraussage auf: Allgemeine Charakteristik des Monats: Anhaltende, zum Theil sehr ergiebige Landregen zeichnen diesen Monat aus. Eine zusammenhängende Reihe trockener Tage ist kaum zu erwarten. Am häufigsten dürften die Niederschläge zu Anfang, in der Mitte und einige Tage vor dem Ende des Monats ausfallen. Die Temperatur ist in der ersten Hälfte ziemlich normal, dann aber fast bis ans Ende auffallend kühl. Es treten bereits stellenweise Schneefälle ein.

— Der Reichskommissar für die Weltausstellung in Paris im Jahre 1900, Geheimer Regierungsrath Dr. Richter, Berlin W., Wilhelmstraße 74, hat der Handelskammer Dresden eine größere Anzahl Abdrücke von Programmen, Anmeldebogen und Übersichten über die Klassifizierung zur Vertheilung an diejenigen Gewerbetreibenden des Bezirks, die in Paris ausstellen wollen, überhandt. Die Programme können kostenfrei von der Handelskammer bezogen werden, sie enthalten Auskünfte über alle nötigen Einzelheiten.

— Auf Wunsch sei wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Einlieferung von Paketen ohne Wertangabe auch durch die Packetbestellerei der Post, soweit dieselbe unter Verwendung von Pferdekrat statifiziert, Gelegenheit geboten ist. Die im Dienst befindlichen Packetbesteller nehmen die Pakete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung bez. Abholung betreten, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk jeweilig hält. Auch kann bei der Postanstalt die Abholung von Paketen aus der Wohnung schriftlich bestellt werden. Für derartige Bestellbeschreiben oder Bestellmarken wird eine Gebühr nicht erhoben. Für die von den Packetbestellern auf ihren Bestellfahrten eingesammelten gewöhnlichen Pakete kommt außer dem Porto eine Nebengebühr von 10 Pf. zur Erhebung, welche im Voraus zu entrichten ist.

— Von örtlicher Seite wird auf eine Unsitte aufmerksam gemacht, die zu beobachten man auf den Straßen täglich Gelegenheit hat. Mütter und Kindermädchen ergreifen oft Kinder, die sie über ein Hindernis, wie Klinke, Straßendämme etc. hinwegheben wollen, an einem Arm, statt sie unter beide Arme zu fassen. Hierdurch können Verrenkungen der dehnbaren Bänder und Verrenkungen des Kugelgelenks der Schultern hervorgerufen werden, wodurch manches Kind Schaden leidet. Es dürfte daher die Mahnung an alle Mütter berechtigt sein, dieser Unsitte entgegenzutreten, und den Personen, denen sie die Kinder anvertrauen, ein solches Gebot der Kinder streng zu untersagen. Man fasse die Kinder beim Heben unter beide Arme.

— Bestimmungen bezüglich der Ausübung des Kirchenpatronats und der Collatur über kirchliche Amtier werden der am Montag zusammengetretene evangelisch-lutherischen Landesynode als Kirchengesetzentwurf vorliegen. Schon das zeitige Recht unserer Landeskirche hat dem an und für sich Patronatsberechtigten unter gewissen Umständen, welche ihn für die Collatur und sonstige Mitwirkung bei der kirchlichen Verwaltung — zumal von der besonderen Ansicht und Vertrauen voraussehenden Stelle des Patrons aus — ungeeignet erscheinen lassen, von der Ausübung des Patronats über evangelisch-lutherische Kirchen ausgeschlossen. Diese Beschränkung dazu angewandt ist, zur Abwendung von Schaden und Vergerinnung von der Kirche die bisherigen Einschränkungen in der Ausübung des Kirchenpatronats nach gewissen Richtungen zu erweitern, insbesondere gegenüber von Patronen, die vom evangelisch-lutherischen oder vom reformierten Bekenntnis zur römisch-katholischen Kirche oder vom evangelisch-lutherischen zum reformierten Bekenntnis übergetreten sind, ist der Zweck dieses Kirchengesetzentwurfs, dessen Inkraftsetzung wegen der bekannten rechlichen Natur des Kirchenpatronats übrigens noch eine Mitwirkung der Staatsgesetzgebung voraussetzt.

— Bei Gelegenheit der Reise des russischen Kaiserpaars sind die kaiserlichen Titel, wie Zar, Zaritsa, Cesarewitsch und andere Ältere in den Mund der Leute gekommen, als sonst, und auch ziemlich falsch gebraucht worden. Das Wort „Zar“ bedeutet „König“ und kommt in dem Titel des russischen Kaisers nur einmal vor, wo es heißt „König von Polen“, im großen Titel auch als „König von Sibirien.“ Seit Peter dem Großen wird der russische Monarch in der besseren Gesellschaft nie anders als „Kaiser“, Imperator, genannt, und das Volk nennt ihn „Cesarewitsch“, Herr. Das russische Alphabet hat einen Buchstaben, der vollkommen unserem J entspricht, und mit diesem Buchstaben fängt das Wort Zar — eigentlich „Zarj“, mit dem Auslaut auf ein laum hörendes j — an, und wir Deutschen haben daher gar keinen Grund, das Wort anders als Zar zu schreiben, zumal es im Russischen gar nicht vorkommt und noch der

slavischen Phonetik wie Jsch ausgesprochen werden müßte. Lebriegen nennt sich nur der russische Kaiser in seiner Eigenschaft als König „Zar“; alle freunden Könige heißen Zar. Die Kaiserin heißt als Königin Zaritsa (Zarewna ist die Gewährerin des Thronfolgers). Der russische Thronfolger heißt nicht Zarowitsch. Letzterer Titel gehört jedem Sohn des Kaisers; der Thronfolger heißt Cesarewitsch — mit dem Throne auf der dritte Silbe — weil sich das russische Kaiserhaus seit Iwan III., der eine Moldauin heiratete, für die Rechtsnachfolger der oströmischen Kaiser hält, wohin auch der russische Name für Konstantinopel „Sarigrad“ — die „Stadt der Bären“ deutet.

— Von Verein der Spiritusfabrikanten ist ein Wettbewerb für Herstellung einer den Bedürfnissen kleiner und mittlerer Haushaltungen genügenden Spiritusglühlampe, welche in ihrer Leuchtkraft etwa einer Petroleumlampe mit 18" Brenner gleichkommt, ausgeschrieben worden. Für die Vertheilung der Preise stehen im Ganzen 1500 Mark zur Verfügung. Es wird davor ausserdem gemacht, daß die Teilnahme an dem Preisauftschreiben bis zum 15. Oktober an den Geschäftsführer des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, Herrn Professor Dr. Delbrück, Berlin N., Invalidenstraße 42, zu richten sind.

— Über die Schwerfälligkeit des Instanzenzuges bei den Behörden weiß die in Leipzig erscheinende konservative Wochenschrift „Die Grenzboten“ folgendes Geschichtchen zu erzählen: „Das preußische Kultusministerium wünscht eine Kommission zur Herausgabe alter Kunstdenkämler zu bilden und fordert einen Leipziger Professor auf, dieser Kommission mit beizutreten. Nicht aber durch einen einfachen, direkten Brief, sondern die Angelegenheit geht den Instanzenweg. Zuerst tritt die diplomatische Maschine in Thätigkeit: der preußische Gesandte giebt die Sache an das Auswärtige Ministerium in Dresden, dieses wendet sich an das Ministerium des Innern. Es folgt die Kreishauptmannschaft, der Stadtrath und die Polizeidirektion. Schließlich erscheint ein Gezwappneter bei dem Professor und zieht ihn auf Polizeiamt: „Der Herr Reiterender X. wünschen aber, daß Sie gleich kommen.“ Der Herr Professor, auf Hochnotwendliches gesetzt, geht auch gleich und erscheint noch einem kleinen Berör, daß ihn der preußische Kultusminister um eine Gefälligkeit erucht! So war durch den Instanzenzug nicht bloß eine Menge Zeit und Papier verloren, sondern eine Bitte und Anfrage auch glücklich in eine ungehörige Form gebracht.“

† Dresden. Der König gratulierte gestern persönlich dem General z. D. Adolf Senfft von Pilsach zu seinem 80. Geburtstag.

WB. Dresden, 5. September. Die sächsischen Konsumvereine nahmen gestern in einer hier tagenden Vertreterversammlung Stellung zur Frage der Umsatzsteuer und faßten dabei folgende Resolution: Die heute im Saale des Trianon zu Dresden tagende, von 148 Konsumvereinen und ähnlichen Wirtschaftsvereinigungen durch 362 Vertreter beschickte öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten und mit der bisherigen Thätigkeit der sich gebildeten Kommission einverstanden. Die Versammlung erachtet die von einer Anzahl Gemeinden bereits beschlossene, zum Theil geplante Einführung einer Umsatzsteuer für die Konsumvereine u. dergl. wirtschaftliche Vereinigungen als im Widerspruch mit dem Geiste der sächsischen Staatsverfassung, den Städteordnungen und der revidirten Landgemeindeordnung stehend. Die Einführung der Umsatzsteuer würde die davon betroffenen Wirtschaftsvereinigungen über Gebühr beschränken, zum großen Theil sogar illusorisch machen und somit den reichsgesetzlichen Rechtszustand verletzen, wie solcher durch das Genossenschaftsgesetz vom 1. Mai 1889 und durch die Reichsgewerbeordnung für die einzelnen Bundesstaaten gewährleistet ist. Die Versammlung erklärt weiter, daß für eine solche außerordentliche Besteuerung der Konsumvereine und dergl. Wirtschaftsvereinigungen nicht die geringsten ernstlichen Gründe vorhanden sind, und erachtet deshalb die Einführung einer Umsatzsteuer als eine auf Bekämpfung der wirtschaftlichen Vereinigungen der minderbemittelten Bevölkerung gerichtete Maßregel. Aus den angeführten Gründen wird die bestehende Kommission beauftragt, im Namen der heute anwesenden Vertreter sächsischer Wirtschaftsvereinigungen sich mit einer schriftlichen Einigung im Sinne der gemachten Ausführungen an das Königliche Ministerium des Innern zu wenden, ev. durch eine weitere Einigung bei der zuständigen Reichsbehörde vorstellig zu werden.

Dresden. Wochenplan des Königlichen Hoftheaters. Alstadt: Dienstag: Carmen — Mittwoch: Das Heimchen am Herd. — Donnerstag: Uli-Lee. Coppelia. — Freitag: Sinfoniekonzert. Serie A. — Sonnabend: Lohengrin. (Anfang 1/2 Uhr.) — Sonntag, den 11. Oktober: Uli-Lee. Coppelia. — Neustadt: Dienstag: Rosenkranz und Goldstern. — Mittwoch: Das Glück im Winkel. — Donnerstag: Zum ersten Male: Das Hochzeitsmahl. Zum ersten Male: Das ewig Männliche. Zum ersten Male: Fröhchen. — Freitag: Das Hochzeitsmahl. Das ewig Männliche. Fröhchen. — Sonnabend: Sie weint. Ein Nachlager Coriolans. — Sonntag, den 11. Oktober: Das Hochzeitsmahl. Das ewig Männliche. Fröhchen.

Pirna. Einen recht albernen „Spaß“, um seine in Plauen bei Dresden wohnenden bejahrten Eltern zu angestalten, hat sich ein „Herr Sohn“ in Pirna kürzlich erlaubt. Die durchaus rechtlichen, dem Arbeiterschlade angehörenden beiden Alten, von denen die Frau übriglich den 77. Geburtstag feierte, erhielten von der Gattin ihres in Pirna lebenden Sohnes die Nachricht, daß letzterer plötzlich gestorben sei. Man kann sich den Jammer und das Herzleid der alten Leute um den Verlust ihres Kindes wohl vorstellen; nach Ankunft der notwendigsten Trauerkleider wurde die alte nach Pirna unter Thränen angetreten. Dort angelangt, fanden sie ihre Schwiegertochter nicht zu Hause, sie wird von ihrem Arbeitsplatz geholt und nun stellt sich heraus, daß Sohn und Schwiegertochter sich des besten Wohlfeins erfreuen und den die Trauerbotschaft enthaltenden Brief nur

deshalb absandten, um des Sohnes Eltern, die schon längst mehr in Pirna gewesen waren, einmal dahin zu schicken zu bewegen. Ein mitgebrachter Kronjuwelen wurde zwischen der Elte überantwortet und bald befanden sie Eltern wieder, in begreiflichem Unmut über diese Art Einladung, auf dem Heimwege.

Freiberg. Von der ersten Strafammer wurden Freitag vom hiesigen Amtsgericht verurteilt: 1. der Richter Krämer in Döbeln wegen Herausforderung zum Kampfe zu 5 Tagen Festungshaft; 2. der Belegschafts-Demmering in Döbeln wegen Überbringung der Herausforderung zum Zweikampfe zu 1 Tag Festungshaft.

Falkenau. Ein Nachtwacht gemeinter Art wurde in einer der letzten Nächte verübt, indem das Abfallmutter vom Wirtschaftsgebäude des Raumann'schen Gasthofes selbst durch Arsenik vergiftet wurde. Während des nächsten Tages starben in Folge dessen dem Gutsbesitzer H. W. 6 Gäste, 10 Unterk, 5 Hähner, 2 Hühner und 2 Tauben.

Weitere Thiere sind ertrunken und sterben jedenfalls auch zu Plauen i. B. Mit Hilfe der Röntgenstrahlen gelang es Herrn Zauberküller Höhner bei der Vorstellung in Freundschaftssäale, festzustellen, daß sich bei einer hiesigen Frau eine Nadel in den Arm und bei einer andern schon seit längerer Zeit beständige Schmerzen erdrückt müssen. Es darfste dem Arzte nunmehr leicht sein, die Nadel entfernen.

Leipzig, 3. October. Von dem 6 Uhr 10 Minuten vom Thüringer Bahnhof in Leipzig nach Markranstädt gehenden Postzug ist gestern Abend ein zweitüriges, leerer Postgeschirr kurz vor dem Biadukt der Berliner Straße überfahren worden. Der Postwagen ist vollständig zertrümmert und das eine Pferd darunter verlegt worden, daß es auf die Stelle getötet werden mußte. Die Lokomotive ist bedeutend beschädigt worden. Personen sind nicht verunglückt. Der Schuld an dem Unfälle trägt der Weichensteller.

Berlin. Das „B. L.“ will erfahren haben, auf der Wannseebahn, und zwar auf der Strecke bis Zehlendorf, Berlin, solle ein Versuch mit elektrischer Betrieb gemacht werden. Von dem Ergebnis dieses Versuches, der einen Kostenaufwand von 200 000 Mark verursache, werde es abhängen, ob der elektrische Betrieb zunächst auf die Vorortstrecken ausgedehnt werden soll. Die Anlagen und der Strom werden von der Firma Siemens & Halske geliefert. Der Betrieb werde demnächst eröffnet. — Einem hiesigen Mann sind am Sonnabend Eßteller im Werthe von 1200 Mark abhanden gekommen. Es handelt sich um 15000 M. Diskonto-Rammandit- Anteile, 15000 M. Aktien der Nationalbank für Deutschland, 32000 M. Aktien der Combi-Hütte und 15000 M. Aktien der schlesischen Immobilien-Gesellschaft.

Bremen. Ein trauriges Ende nahm in Bremen ein alter Polizeiwachmeister aus Zwischen. Er traf dort in einem Gefangenem ein; da dieser ortskundig war, überließ er ihm die Führung nach dem Untersuchungsgefängnis. Da Gefangene wandte sich absichtlich einer andern Gegend zu und entließ dem Beamten in einem Viertel mit engen Gassen. Da der Flüchtling nicht wieder dingfest gemacht werden konnte erhangte sich der Wachmeister.

Niedersachsen. In diesem Jahre zeigen die Weinberge überall, sowohl hier im Rheingau, als auch in Rheinhessen, der Pfalz und an der Mosel, einen reichen Traubenhof und wenn derselbe auch vereinzelt durch das Auftreten des Traubenzapfens etwas geschädigt wurde, so sieht im Allgemeinen doch eine sehr ergiebige Ernte zu erwarten. Die Trauben sind dabei gut und sehr gleichmäßig entwickelt und es ist nur bedauerlich, daß sie infolge des schlechten Wetters im Spätsommer noch nicht denjenigen Grad der Reife zeigten, welchen sie zu einem guten Jahrgang jetzt schon haben müßten. Wenn indessen der Herbst noch warme, sonnige Tage bringt, so dürfte — da dann die Weinlese erst Anfang November stattfindet — immerhin noch auf ein mittelgutes Gewicht zu hoffen sein.

München. Das höchste im Kaufen haben übermäßig Burschen in Rietenthal bei Zwiesel (Niederbayern) geleistet. Sie rasteten am letzten Sonntag Abends auf dem Bahngleis darunter, daß sie nicht nur Beulen, sondern auch viele Verwundungen erhielten. Als der fahrplanmäßige Eisenbahnpunkt von Zwiesel nach Grafenau den Ort Rietenthal passierte, lag die betrunkene Gesellschaft zum Theil auf dem Bahngleis und konnte nur schwer von ihm entfernt werden. Schließlich wollte die raschige Schaar auch noch ein Coupee stürmen, was nur durch die rasche Abfahrt des Zuges verhindert wurde.

#### Vermischtes.

Die Juden und die Ukrainer in Konstantinopol. Das „Oesterreichisch-ungarische Militärblatt“ schreibt folgendes: „Nach dem offiziellen Rapport und dem ärztlichen Befunde gehörten alle Leichname, welche auf den Friedhof von Chischi gebracht wurden, mit Ausnahme eines einzigen, der arbeitende Klasse oder jener der Handels- oder Verwaltungs-Bediensteten an. Alle trugen Kopftücher, selbst jene, bei welchen Schußwaffen den Tod herbeigeführt hatten; alle diese Opfer des Nationalismus waren ihrer Fuß- und sonstigen Bekleidung beraubt worden. Die Juden transportierten in ihr Biergelände den Goldenen Horn ganze Ladungen von Habeslegersteinen, welche sie von den Wöldern um einen Spottpreis angelaufen hatten.“

Erkennung der Fleischqualität bei lebenden Schweinen. Ein Sachverständiger äußert sich hierüber folgendermaßen: Bei lebenden Schweinen kann man die Qualität des Fleisches gleichermaßen durch Anfassen und durch den Augenschein ermitteln, und die Frankfurter Wurstfabrikanten, die durch die Herstellungswweise ihres Hauptartikels, der sogenannten Frankfurter Bratwurstchen, ganz besonders angewiesen sind, auf gute Fleisch zu halten, üben auch diese Praxis und kaufen nur solche



Sonf. d. 1. und 2. Wettinerstr. 11, III, r.

Um Kaiser-Wilhelmplatz ein sehr  
möblirtes Zimmer mit Klavier-  
benutzung ist sofort zu vermieten. A. Bergner.

Eine Dachwohnung, Stube, Kammer,  
Süd, Preis 88 M., ist zu vermieten, sofort  
oder 1. Jan. zu bezahlen. Pariserstr. 10.

Ein schönes Logis  
ist zu vermieten, 1. Januar 1897 beziehbar.  
Gärtnerei Gröba.

Ein Logis ist zu vermieten  
G. Käseberg, Poststr.

R. Wohnung im Unterhause  
zu vermieten Kaiser-Wilhelmplatz 6.

Eine halbe zweite Etage  
und ein Parterre-Wohnung sind von  
Ostern 1897 an zu vermieten.

Nächstes Kastanienstr. 63, part. rechts.  
Hausschild. b. J. Bohn f.  
Frau Petraschke, Röpschenbroda.

Lehrmädchen  
für ein Pach-, Wei-, u. Wollwaren-Geschäft  
zu sofort gesucht. Nächstes i. d. Exp. d. Bl.

Einen Tagelöhner  
sucht H. Straube, Leutewitz.

Achtbare  
Herren,

welche den Verlauf eines leicht abzusegenden  
Artikels gegen hohe Provision übernehmen  
wollen, werden um Einsendung ihrer Adresse  
unter E. S. 16 an Rudolf Rose in  
Braunschweig gebeten.

Agentur der Stuttgarter  
allgemeinen Rentenanstalt  
(Lebens-Anstalter- u. Rentenversicherung)  
sofort zu besetzen. Prima-Referenzen erforderlich.  
Gefl. Offerten direkt an die General-  
agentur Leipzig, Talzgasse 7.

Ein schönes festes  
Landjewein  
ist im kl. Kuffenhause zu verkaufen.

Oldenburger Milchvieh.

Freitag,  
den 9. Oktober,  
stellen wir einen  
Transport von circa  
80 Stück der  
besten Oldenburger Rühe, Kalben, 1/4-jähr.  
Ruh- und Küllentälber, sowie sprungfähige  
Bullen in Riesa, Täschischer Hof,  
zum Verkauf.

Vorw. h. Gebr. Kramer.

Bohrmaschine, gebraucht, ist  
zu verkaufen Kastanienstr. 82, part. I.  
Auch ist daselbst eine Schlaftelle mit  
Mittagstisch frei.

Kieferne Schwarten  
(Brennholz)  
empfiehlt billig Grünberg & Schäfer.

Billiner  
Braunkohlen  
empfiehlt in allen Sorten billig ab Schiff  
J. G. Müller, Rönsdorf.

Chemisch reinigen  
können Sie selbst  
Ihre sämtlichen Garderobe, Blätter, Spitzen,  
Decken und daraus Wein-, Bier-, Fett- und Flecken  
entfernen mit

Chem. Wasch-Essenz  
Sopal-Fleckwasser  
(von Brüder Tschirky, Erfurt),  
welches Farbe und Gewebe nicht angreift, auch keinen  
Kand hinterlässt,  
1/2 Fl. 20 Pf., 1/2 Fl. 40 Pf. einschl. Schwamm höchst  
in Drogerien, Apotheken und Seifenhandlungen.  
Verkaufsstellen:  
in Riesa: Robert Erdmann.

Giftfreie Farben zum  
Selbstfärben von Kleidungsstücken,  
Aufbürtfarben,  
zum Aufbürtchen verbliebter Möbel-  
bezüge, Kleider etc.

Handschuhfarben,  
schwarz, braun, grau,  
empfiehlt Robert Erdmann,  
Droghandlung, Paulsgerstraße 5.

Maculatur  
ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

## Bekanntmachung.

### Versteigerung

alter Bauschwellen und anderen alten Feuerholzes gegen sofortige Barzahlung soll stattfinden:

Mittwoch, den 7. Oktober

Nachmittag 1/4 Uhr an der Mierschitz-Großenhainer-Straße,  
1/5 in Scheiten bei Posten L. D. 33 und  
1/6 auf Haltestelle Langenberg.

Dresden-N., am 8. Oktober 1896.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion II.

## Allgemeiner Hausbesitzer-Verein Riesa.

### Plenarversammlung

Mittwoch, den 7. Oktober 1896, Abends 8 Uhr im Wettiner Hof (Speisefest).

#### Tagesordnung:

Bericht über Versammlung des Landesvereins der sächs. Hausbesitzer in Pirna.  
Referat und Preihärenvertheilung an jedes anwesende Mitglied: Anleitung zur Declaration  
für die Einkommensteuer.

Geschäftliches.

Zahlreiches Ertheilen ist erwünscht

Der Vorsitzende.

## Naturheilverein Riesa.

Dienstag, den 6. Oktober c., Abends 8 1/2 Uhr im Gartenraum des Hotel  
Münch. Vortrag des prakt. Vertreters der Naturheilkunde, Herrn Frenzel hier, über  
„Scharlach, Masern und Diphtheritis und deren naturgemäße Behandlung.“

Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten frei. Gäste 20 Pf.  
Eintritt. Zu diesem zeitgemäßen und wichtigen Vortrage darf ergebnist ein

der Gesamt-Vorstand.

## Stenographie!

Der Gabelsberger Stenographen-Verein eröffnet Mitte Oktober einen Elementar-  
Kursus, zu welchem Anmeldungen bis zum 8. Oktober an Herrn Kaufmann Theodor  
Müller — Hauptstraße — erbeten werden.

Herner soll im Winterhalbjahr ein Fortbildungs-Kursus abgehalten werden, an  
dem sich auch Nichtmitglieder nach erfolgter Anmeldung beteiligen können.

Der Vorstand. G. Schulze.

## Höpfners Hotel.

Donnerstag, den 8. Oktober

### Emil Winters

## berühmte Muldenthaler

(Rosswiner Sänger). Dir.: „Der schneidige Tymian.“

Aufzug 8 Uhr. Entrée 50 Pf.  
Billets à 40 Pf. sind vorher zu haben bei Herrn Friseur Blumenschein und  
im Hotel Höpfner.

## Geschäfts-Gründung.

Ich beehre mich, hiermit ergebenst bekannt zu geben, daß ich von heute ab Wettiner-  
strasse 2, vis à vis Hotel Wettiner Hof, ein gut sortiertes

## Special-Geschäft für Cigarren u. Cigarretten, Rauch-, Rau- und Schnupftabaken

eröffnet habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, alle meine werten Abnehmer streng  
recht und aufs Beste zu bedienen und hoffe daher, wir in Kürze deren geschätztes Wohlwollen  
und meinem Unternehmen neue Gönner zu erwerben.

Riesa, den 3. Oktober 1896.

Hochachtungsvoll

Otto Schnelle.

Erlaube mir hierdurch anzugeben, daß ich mich von heute ab in  
Riesa, Kastanienstr. Nr. 17, als Hebammme

niedergelassen habe.

Um gütiges Vertrauen bittet hochachtungsvoll

Fr. Thokla Fischer, bisher Unterhebamme in der Kgl. Frauenklinik, Dresden.

in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen  
Größen und Preislagen stets vorrätig.

G. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Dresdner Versandhaus A. H. Nowinsky, Dresden-N.

Jetzt ist Allen als Genuss- und Nährmittel zugänglich wirklich vorzüglicher, auf starken Pressen neu- ste Konstruktion entöter, also höchst bekomm- licher	Cacao von reinem, edlem Ge- schmack.	billig
Alles Einzel-Pfundpackg.: 1 PM. 2.25, 8 PM. 6 MK. von 5 Pf. an Rabatt	portofrei.	Wer Mitbesteller findet, genießt Rabatt.

Versand nur gewählter Produkte bei: kleinen Preisen  
kleinstem Nutzen.

## Zum Hausbedarf

lieft auf Bestellung zu billigsten Preisen alle Sorten Zwicker Steinkohlen und  
Böhmischa Braunkohlen

in Nörben bis an Ort und Stelle

Johann Carl Heyn in Riesa.

N.B. ganze Lowry-Ladungen frisches Bahnhof Riesa über bis vor's  
Haus zu niedrigeren Notrungen.

Telegramm!  
„Der schneidige Tymian“  
kommt!!!

## 1896er lebendes Gefüge

versendet frachtfrei gart. lebend. Antlaut  
20 Stück bald reife Begeißhähne, jede  
Rasse, Mit. 25 Stück große sette Enten  
Mit. 20. 8 Stück große Gänse Mit. 25.

Mr. Müller in Buczac.

## Universal-Del

(nicht explodirendes Petroleum),  
welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Wucht entwickelt und bei  
von dem üblichen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt  
billigt Ottomar Barth, Wettinerstr.

NB. Blechflaschen von 10 Pf. Inhalt  
an aufwärts frei ins Haus.

## Bade zu Hause!

In Dittmann's Wellenbadschrank D. E. P. 51786.  
Mit 2 Eimern Wasser das  
angenehmste Wellenbad.

— Verwandelt als Voll-  
Hahn, Sitz u. Kinderbad.

Prospekte kostenfrei.

v. 42 M. an.

sowie Badeeinrichtung neuster Construction.  
Alle Artikel der Krankenpflege  
stets am Lager bei

Ernst Weber, Klempnermeister.

Sitz- und Badewannen auch leihweise.

## Als Specialität. Unterkleider

empfiehlt „Heureka“ nach Dr. Ernst Jacobi in Reiboldsgarten i. S.

„Woll-Leinen“ nach Dr. med. Disque.

„Rein-Wolle“ nach Dr. Jäger.

„Reform-Maco“ nach Dr. Lehmann

Strumpfwaren und Garnhandlung

Franz Börner.

Bilder jeder Größe werden rauh- und  
flauschfrei eingerafft. Fensterscheiben  
werden billig eingefügt.

Ferd. Keiling, Rastenienstr. 5 a.

## Damen- u. Kindergarderobe

wird modern und gut gearbeitet

Kastanienstrasse 31, 1. Et., L.

Dishes

## Filzschuh-Waren

empfiehlt in großer Auswahl billig

Marie Kynast,

Hauptstraße 48.

## Die Weinhandlung von

## Ferdinand Müller

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichsten Weine  
eigener Weinkellerei:

Rothwein à Flasche 90 Pf. mit 5%.

Weißwein - 70 -

Rheinwein: von 100 Pf.

Vordeaug-Weine - 120 -

Teufelskuren, hochfein, à Pf. 30 Pf.

Ferd. Keiling.

Hochfeinen Star. Mühlenthal

empfiehlt Felix Weidenbach.

## Schellfisch

trifft Dienstag Abend ein, Preis 20 Pf.

empfiehlt Ernst Krebschmar, Rößlsdorf.

## Schellfisch

große Fische, treffen Dienstag Abend ein

empfiehlt bestens.

Ferd. Keiling, Rastenienstr. 5 a.

## Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird  
in der Schlossbrauerei Braubier gefüllt.

## Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird  
in der Bergbrauerei Braubier gefüllt.

## Turnverein.

Dienstag nach der Turnstunde Monats-  
versammlung.

Der Turnwart.

Hierz 1 Seilage.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

49. Jahrg.

Montag, 5. October 1896, Abends.

Nr. 232.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß im Reichsgerichtssamt eine besondere Prüfungsstelle für Nahrungsmittel eingerichtet werde, hat sich der „Post“ möglicherweise als unrichtig erwiesen. Es liege ihr offenbar eine Verweichung zu Grunde.

Aus Wiesbaden schreibt man: Der Zar wird von Darmstadt aus zu einem Gottesdienst in der hiesigen russischen Kapelle kommen. Die russische Kolonie in Darmstadt, die keine eigene Kapelle besitzt, gehört mit zum Kirchspiel des Wiesbadener russischen Propstes, gleichzeitig wird der Zar der hier zur Kur weilenden Großfürstin Konstantin, die ihre Abreise nach Meran verzögert hat, einen Besuch abstellen.

Aus Holtenau berichtet man von gestern: Die feierliche Grundsteinlegung der Kaiser-Wilhelm-Kanal-Denkmalkirche steht heute Vormittag noch 10 Uhr stattgefunden. In Begleitung des Kaisers nahm Prinz Heinrich an der Feier teil. Ferner waren anwesend Kultusminister Dr. Bosse, Geist. Rath Steinhausen aus Berlin, Vertreter der Provinzialbehörden, des Konsistoriums, des Kanalamtes, der Universität etc. Die Feier wurde eingeleitet durch einen von der Matrosenkapelle gespielten Choral. Nach der Festrede des Ortgeistlichen wurde die Grundsteinlegungs-Urkunde verlesen und in den Grundstein vermauert. Prinz Heinrich that die ersten Hammerschläge mit den Worten „Gott zur Ehre unter dem Schutze und Schirm unseres geliebten Kaisers und Königs.“ Sodann folgten die Hammerschläge der übrigen Vertreter. General-Superintendent D. Raison sprach das Schlusswort. Mit einem Choral schloß die Feier.

Die Vereinfachung des Schreibwerks im amtlichen Verkehr und die Weglassung überflüssiger Titel u. s. w. wird jetzt, wie wir hören, ernstlich ins Auge gefaßt. Bis jetzt haben bekanntlich verschiedene Ministerien für ihren Amts bereich entsprechende Verordnungen erlassen; es fehlt aber noch an einer Verständigung, durch die auch der Verkehr zwischen verschiedenen Behörden nach vernünftigen Grundsätzen geregelt wird. Hoffentlich wird dieses Ziel durch die jetzt in Aussicht genommenen Verhandlungen bald erreicht.

Die „B. P.“ wenden sich gegen die Angriffe, welche eine beabsichtigte stärkere Schuldenbildung der preußischen Staatschulden von verschiedenen Seiten erfahren und weisen darauf hin, daß z. B. im Eisenbahnen mit großen technischen Umwandlungen zu rechnen sei, die neue Belastungen im Gefolge haben müßten. Wie in Russland, so auch in der preußischen Staatsbahndirektion die Einführung des elektrischen Betriebes auf der einen oder anderen alten, dem öffentlichen Personenverkehr dienenden Strecke erwogen werden und diese Erwägungen versprechen ein positives Ergebnis.

Die englische Presse legt wegen der Ueberschrift des Said Chalids auf ein deutsches Kriegsschiff die Nervosität des Bürgertums, der seinen Willen nicht bekommen hat, an den Tag. So schreibt die „Times“, sie enthalte sich einer Meinungsäußerung über die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens, Said Chalid auf den „Seeadler“ zu überführen, aber sie müsse sagen, der Vorfall zeige einen Mangel an Takt seitens der deutschen Lokalbehörden oder einen wohlüberlegten Mangel an Kontrolle seitens der deutschen Regierung. Wenn England vorher in Kenntnis gesetzt worden sei, wozu dann die dabei an den Tag gelegte Machtentaltung, um Said Chalid zu schützen? — Der „Standard“ stimmt darin überein, daß es verfrüht sei, über die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens zu sprechen, giebt aber zu verstehen, daß verantwortliche Staats-

männer es für notwendig erachten sollten, den übertriebenen Eifer ihrer Untergangenen zu decavouiren. Damit dürfte „Standard“ doch wohl nicht Recht behalten. Vermuthlich ist Said Chalid seines Lebens nicht mehr sicher gewesen, und daher rechtfertigt sich seine völlige Sicherstellung unter deutscher Flagge nach allgemeinem völkerrechtlichen und menschlichen Maßstäben. Fühlen sich die Herren Engländer dadurch betroffen, so ist das eben nicht zu ändern.

Die neueste Forderung der Agrarier ist eine Erhöhung des Zolles auf Eier. Es ist richtig, daß im vergangenen Jahre 835650 Doppelcentner Eier im Werthe von ungefähr 75½ Millionen Mark in Deutschland eingeführt und nur 7719 Doppelcentner im Werthe von ½ Millionen Mark ausgeführt worden sind, während früher die Einfuhr weit geringer und die Ausfuhr erheblich größer gewesen ist. 1880 betrug zum Beispiel die Einfuhr 154390 Doppelcentner im Werthe von 14½ Millionen Mark, die Ausfuhr 26712 Doppelcentner im Werthe von fast 3 Millionen Mark. Hiernoch ist Deutschland heute viel mehr als vor 15 Jahren auf die Einfuhr von Eiern angewiesen. Aus diesen Zahlen glauben die Agrarier schließen zu dürfen, daß die deutsche Landwirtschaft gegen die ausländische Konkurrenz nicht genug geschützt werde und deshalb nicht im Stande sei, den Bedarf Deutschlands an Eiern zu befriedigen. Dass dies nicht zutrifft, geht schon daraus hervor, daß die Eierpreise heute nicht wesentlich niedriger sind, als vor 15 Jahren. Im Jahre 1880 wurden den Doppelcentner Eier bei der Einfuhr 94 Mark, bei der Ausfuhr 110 Mark zu Grunde gelegt; für 1895 hat das Statistische Amt bei der Einfuhr 89 Mark, bei der Ausfuhr 99 Mark als Werth pro Doppelcentner angenommen. Rechnet man 1880 Stück auf einen Doppelcentner, so ist 1880 bei der Einfuhr das Ei mit nicht ganz 5,7 Pf., 1895 mit nicht ganz 5,4 Pf. bewertet worden. Dass die Eierproduktion sich nicht gehoben hat und die Einfuhr immer mehr wächst, kann man auf mangelnden Zollschutz nicht zurückführen, wohl aber daraus, daß die deutsche Landwirtschaft den Werth der Eierproduktion noch immer nicht zur Genüge erkannt hat. Als Herr v. Bennigsen auf sie vor einigen Jahren im Reichstage als auf eine mögliche Einnahmequelle der Landwirtschaftshof hinwies, war ein „Witz“ des Herrn v. Mantius die Antwort.

**Frankreich.** Präsident Faure ist gestern Vormittag 11 Uhr nach Thérburg abgereist, um das russische Kaiserpaar bei seiner Ankunft zu begrüßen. In der Begleitung des Präsidenten befinden sich die Minister v. Vilaine und Danautz, sowie Admiral Bernard, der russische Botschafter Baron Mohrenheim und die Präsidenten des Senats und der Deputatensammer, Loubet und Brisson. Eine große Menschenmenge hatte sich vom Palais Elysée bis zum Bahnhof St. Lazare aufgestellt und begrüßte den Präsidenten Faure mit lebhaften Zurufen.

**Türkei.** Es scheint doch, als ob sich die drohenden Wahlen im Orient wieder verteilten und der kräftige Will der Großmächte mit Russland an der Spitze, unter allen Umständen den bisherigen Bestand in der Türkei aufrecht zu erhalten, von den veränderungslustigen Bestandtheilen im europäischen Konzert respektirt werden sollte. Doch ziemlich zuverlässige Pariser „Journal des Débats“ erhält von einem Franzosen, welcher eine lange Audienz beim Sultan hatte, eine Zusammenstellung von eingehenden Neuerungen des Sultans über die armenische Frage. Der Sultan erklärte, seine Regierung werde sich bemühen, alle wünschens-

werten Reformen allmählich durchzuführen. Sein Wille sei, alle durch den Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen einzuhalten zu erfüllen, obwohl gewisse der Türkei günstige Masseln vergessen worden seien. In Europa vergesse man häufig die materiellen Schwierigkeiten, durch welche die Wirkungen seines guten Willens verlangsamt würden. Angehende Armenier von Konstantinopel hätten ihm eine Adress überreicht, in welcher sie erklärt, daß sie, wohl wissend, welch' geringe Stärke ihre Sache in Europa finden könne, nur von seiner Großmuth ihre Ruhe und das Beste für ihre Religion erhofften. Der Korrespondent der „Débats“ bemerkte, diese Neuerungen bewiesen den Wunsch des Sultans, die allgemeine Ruhe hergestellt zu sehen, sowie den Willen, hierzu beizutragen. Es sei zu hoffen, daß die Lage im Orient sich rasch kläre und seitens des Sultans keine allgemeinen Schwierigkeiten verursacht würden.

## Wissenschaftliches.

Dass von außen in den Körper eingeführte schädlichen Stoffe Störungen verursachen können, ist eine bekannte Thatsache, für die der Alkoholrausch und der Säuferwahn ein anschauliche Beispiele liefern. Die tägliche Erfahrung lehrt weiter, so führt die „T. R.“ aus, daß im Anschluß an gewisse fieberrhafte Krankheiten, wie Typhus, Lungenentzündung u. s. w. nicht selten vorübergehend ein Fieber einstellt; denn Fieberdelirien sind nichts Anderes, als eine Störung der physischen Tätigkeit. Die hohe Temperatur hat nur wenig Beziehungen zu den psychischen Erscheinungen, da Phantasien auch vor wie nach dem Fieber austreten. Diese bei vielen ansteckenden Krankheiten auftretenden Veränderungen im Gebiete des Nervensystems können jedoch nicht als unmittelbare Wirkung der Krankheitserreger selbst angesehen werden, sondern sind durch ihre giftigen Stoffwechselprodukte bedingt, wie Morph und Heroin wenigstens für die diphtheritischen Erscheinungen bewiesen haben. Aber nicht bloß die Bakteriengifte können solche Erscheinungen hervorrufen, sondern wir wissen, daß bei einer fehlerhaften Umsetzung unserer Nahrungsmittel im Verdauungskanal neben unschädlichen auch schädliche Stoffe entstehen, die, ins Blut gelangt, das Nervensystem beeinflussen und Unbehagen, Unruhe, Herzbeschämungen, Angstgefühle, Schwindelanfälle, Schwächegefühl u. s. w. hervorrufen können. Solche Folgen der Selbstvergiftung pflegen durch Fortschaffung der verunreinigten Krankheitsstoffe schnell zu schwinden. Es kann aber auch der Fall eintreten, wo unter einer längeren Einwirkung solcher Stoffe, die z. B. durch Einweihölzlein im Darm zu Stande kommen, die Nervenelemente, auch die des Gehirns, sich verändern, deren Wiederherstellung eine gewisse Zeit erfordert, daß in der Zwischenzeit eine Art Geistesstörung besteht. Nach Bich und Sweeney wird auch Neurose in vielen Fällen durch Darmstörungen veranlaßt, sowie manche Formen von Epilepsie, Hysterie u. s. w. Es besteht also ein enger ursächlicher Zusammenhang zwischen chemischen Vorgängen des Stoffwechsels und dem Nervensystem. Weit auffälliger aber sind nun die Einwirkungen, die fieberrhafte Krankheiten, z. B. Typhus, Scharlach, Lungenentzündung, Rose usw. auf den Geisteszustand mancher Leute ausüben. Die Frage lag allerdings nahe, ob nicht dieselbe Schädlichkeit, die in dem einen Falle eine Krankheit (Fieberphantasien, akute und chronische Geistesstörungen) hervorruft, in dem anderen eine bestehende heilen könnte. Die neuere Zeit, die durch das Zusammensetzen der Geisteskranken in Asylen die Beobachtung ungemein erleichtert, hat ziemlich reichliches Material

## Erinnerungen.

Roman von Emile Richebourg. 70

„Nein, ganz und gar nicht — die Nachbarin Budaine hat sie weggeschickt, indem sie ihnen sagte, Du feist nicht zu Hause!“

„Und es waren drei Männer?“

„Ja.“

„Haben sie nicht gesagt, was sie wollten?“

„Nein!“

Es pochte an die Thür. Die Frau machte auf und drei Männer traten in das Zimmer. „Was wollen Sie hier?“ fragte Mutter Theron.

„Heissen Sie Pierre Ricard?“ fragte einer der drei Männer, sich, ohne die alte Frau zu beachten, direkt an Pierre wendend.

„So heiße ich; zweifelsohne sind Sie es gewesen, der mich bereits heute Nacht gesucht hat; darf ich Sie fragen, was zu Diensten steht?“

„Ich bin Polizeikommissär Armand — im Namen des Geistes, Pierre Ricard, verhaftete ich Sie!“

Der junge Mann starrte ihn an. „Ist das Ihr Ernst, mein Herr? Stein, es kann nicht sein, hier muß ein Irrthum obwaltet, ich habe mich niemals gegen die Gesetze vergangen!“

„Das geht mich nichts an, ich habe den Befehl, mich Ihrer Person zu versichern und deshalb die mir erteilte Weisung.“

„Über Sie irre ich in der Person, mein Herr.“

Der Beamte schüttelte verneinend den Kopf. „Ich verhaftete Pierre Ricard, Rue Saint Sébastien Nr. 28, Arbeiter in der Maschinenfabrik von Corbon und Comp. Folgen Sie mir!“

„Nein — ich lasse mich nicht in so unerhörter Weise verhaften!“ rief der junge Mann erbischend.

„Aller Widerstand ist nutzlos, wir sind in der Übermacht,“ sagte der Kommissär, einen Revolver aus der Tasche ziehend.

Ein nervöses Zittern besetzte Pierre, er blickte um sich, dann sprach er plötzlich ruhig: „Da es Ihr Ernst zu sein scheint, so bin ich bereit Ihnen zu folgen; können Sie mir aber nicht sagen, mein Herr, wessen man mich beschuldigt?“

„Man wird Ihnen später Mittteilung machen. Sagt ihm

Handschellen an,“ wandte der Kommissär sich an seine Gefährten. Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen Pierre's, er reichte aber ohne weitere Einrede seine Hände hin. Mutter Theron, die bis jetzt sprachlos dagestanden, wollte sich nun den Männern zu führen fürzten, doch die bittenden Blicke des jungen Mannes hielt sie zurück.

„Aber Pierre — es ist eine Niedrigrächtigkeit, hat man denn jemals etwas Niedliches vernommen? Seit wann ist es denn erlaubt, so ohne Weiteres die ehrlichen Leute aus ihrer Behausung fort zu schleppen? Man sperrt Diebe ein, Mörder, aber Menschen wie meinen Pierre, das ist schändlich!“

„Mutter, beruhige Dich — ich bin gewiß, daß hier eine Verwechslung vorliegt; man verurtheilt keinen Schuldlosen, man muß gleich anhören!“

„Geht wir jetzt!“ befahl der Postzeilkommisar.

„Auf Wiedersehen, Mutter!“ rief Pierre der alten Frau zu, die in ihrer Verzürnung es sogar vergaß, ihn zum Abschied zu umarmen.

Alle Bewohner des Hauses standen vor ihren Thüren; Alle kannten und schätzten Pierre und die allgemeine Besänftigung war daher grenzenlos, als er jetzt gefesselt und einem furchtbaren Gerichtsfall zum Opfer fallend, von den Wächtern des Geistes ins Gefängnis geführt wurde.

Am frischen Morgen schon war der Fabrikzentrümer, Herr Corbon, verständigt worden, daß ein Haftbefehl gegen Pierre Ricard, den Arbeiter, erlassen worden sei, der würdige Mann aber hatte mit ausgeprochenem Unglauben die Schuld vernommen, mit welcher man Pierre belastete.

„Ich kenne alle meine Arbeiter, ich halte keinen eines solchen Verbrechens fähig, am allerwenigsten aber Pierre Ricard!“ erklärte er mit großer Bestimmtheit. Er habe überwiegend nicht das Recht einzuschreiten, man möge also gefäßtigt warten, bis die Arbeiter zur gewöhnlichen Stunde kommen würden.

Es schlug sieben Uhr, einer nach dem anderen kam und ging seiner gewohnten Arbeit nach, nur Pierre zeigte sich nicht; wir wissen weshalb.

„Sonderbar, es ist das erste Mal, daß er sich verspätet,“ bemerkte Boyer.

„Er muß krank sein,“ wandte Thibaut ein.

„Dann müßte aber doch Herr Corbon davon in Kenntniß gesetzt sein; fragen wir ihn, dort kommt er.“

Da trat Corbon auch schon auf Boyer zu. „Weiß Ihr nicht, weshalb Pierre heute ausgeblichen ist?“

„Nein, Herr, wie wollten eben die gleiche Frage an Sie stellen; es ist höchst sonderbar.“

„Für jedes Freunde; hat er Euch nicht mitgetheilt, daß er heute die Absicht habe fort zu bleibend?“

„Nein, Herr, gestern Abend sagte er mir noch: „Auf Wiedersehen morgen!“

Venige Schritte von Boyer entfernt arbeitete Robin. Er war schweigend und mütig wie gewöhnlich, aber sein Wort entging ihm von dem, was um ihn her gesprochen wurde. Für ihn hatte Pierre's Abwesenheit eine entsetzliche Bedeutung. Er wählte den jungen Mann von Mörderhand gefallen; so gewissenlos er auch war, so bangte ihm doch um seinen selbst willen; zu spät erkannte er, daß, wenn Pierre wirklich getötet sei, diejenigen, welche seinen Hof gegen ihn kannten, leicht Verdacht schöpfen könnten. Von Unruhe geplagt, verließ er endlich gegen zehn Uhr unbemerkt die Fabrik.

Im Dauerschritt räunte er nach der Rue Saint Sébastien und langte dort wenige Minuten, nachdem man Pierre fortgeführt hatte, an; eine große Menschenmenge stand vor dem Hause. Wenige Fragen genügten, um Robin von Allem in Kenntniß zu setzen; die Einen behaupteten, Pierre sei wegen eines politischen Verbrechens verhaftet worden, die Anderen hingegen meinten, er habe sich an einem großen Verbrechen betheiligt; jedenfalls stand so viel fest, daß er arrestiert sei.

Robin hütete sich, irgend eine Auffklärung zu geben; ihm genügte es, daß sein Todeindividuum wenigstens für den Moment unbedingt gemacht war. Er eilte in die Fabrik zurück, wo man im Drange der Geschäfte seine Abwesenheit nicht bemerkte und machte sich von neuem an die Arbeit.

Pierre's Abwesenheit bildete immer noch den Gesprächsstoff; eine Weile hörte Robin still zu, dann sprach er plötzlich: „Sie vorhin ausgegangen war, um mir Tabak zu holen, weiß Ihr, was ich da vernommen habe?“ (S. f.) 18,19

in dieser Richtung zu Tage gefördert. — Nach Prof. Dr. Wagner v. Jouresse sieht der heilende Einfluss des Typhus auf Geisteskrankheiten unweislichst fest; auf Grund "sinkender Prognosungen hält er sich zu dem Auspferch berechtigt: „Wenn ein Geisteskranker in dem ersten halben Jahr des Bestehens seiner Geisteskrankheit von einer der genannten Krankheiten befallen wird, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß er dadurch von seiner Geisteskrankheit geheilt wird.“ Und Prof. Rosse sagt vom Typhus: „Nedenfalls kann ich den Typhus, ein so unvollkommenes Mal er auch sonst sein mag, doch nach meinen bisherigen Erfahrungen nur als denjenigen Krankheitsprozeß anerkenne, der unter allen akuten Krankheiten in der günstigsten Wirkung auf die Psychosen einen unbestrittenen Vorrang behauptet.“ Weitere Beobachtungen haben gelehrt, daß auch noch andere körperliche Leiden Geisteskrankheiten günstig beeinflussen. So erzählt Dr. Adolf Eichholz folgenden Fall: Ein Mädchen, das schon 13 Jahre lang wahnhaft war, und zuletzt ein Krankheitsbild darbot, das einen vollständigen Zerfall der geistigen Persönlichkeit gleichsam, erkantte unter langwierigem und hohem Fieber an einer Geisswurst in der Seite, aus der sich mehrere Ritter dicken Eiters entleerten. Inzwischen hatte sich eine überraschende Veränderung im psychischen Verhalten der Kranken vollzogen. Mit dem Einsetzen des Fiebers wurde sie angänglicher und freundlicher, sie fand sich allmählich in der Zeit und ihrer Umgebung zurecht und wurde reichlich, die Wahnideen und Sinnestäuschungen schwanden vollständig, kurz, sie wurde als geheilt entlassen, wenn auch noch einzelne als Überreste der früheren langen Geistesföhrung zu betrachtende Spuren in ihrem Wesen zurückgeblieben waren. Einen anderen Fall, der ebenfalls darthut, daß im Anschluß an Euerungen Geistesföhrungen heilen können, beobachtete Dr. Stenger. Bei einem unweislichen Vertrüken, der nach unseren sonstigen Anschauungen für unheilbar gelten mußte, kam eine durch Eiter bewirkte Verletzung eines Fußgelenks erst nach einer viermonatlichen Eiterung zur Heilung. Kann man solche Heilungen auf eine andere Wirkung, wie auf die besonderen Stoffe (Proteine oder Toxine) deuten, die die Eitererreger erzeugen? Mit dieser Auffassung stimmen auch die Beobachtungen Prof. v. Wagners überein, der nach Einspritzung von Tuberkulin Heilung von Geistesföhrungen sah. Sollte nicht die Haltzeit in ihrem unabsehbaren Gemühen, Heilmittel zu finden, auf diesem Wege der Natur nachziehen, um zu erforschen, wie diese mit ihren Mitteln Heilungen zu Stande bringt? Warum sollte die Haltzeit bei diesem Versuch nicht auch fingerzeig erhalten, die für die Besserung oder Hebung bisher für unheilbar gehaltener Geisteskrankheiten sehr wertvoll wären? Der Bakteriologie wenden also auch aus diesem Gebiete noch besondere Aufgaben.

#### Bemerktes.

Der Wunderarzt und Schriftsteller ist in Radbruch ist der Höchstbesteuerte des Kreises Winsen a. L. geworden. Sein zu zahlender Steuerbetrag ist 5700 Mark, darunter 4000 Mark Einkommensteuer, was einem Jahreszufluss von 100000 Mark entspricht!

Das Rad in den höchsten Kreisen. Unter den vielen fürstlichen Damen, die sich dem Stadtpark widmen, nimmt die Erzherzogin Maria Theresa von Österreich, Schauspielerin des Kaisers Franz Josef, einen herausragenden Platz ein. Der Radfahrer besitzt in ihr eine eifige Förderin. Die Königin Margherita von Italien hat, wie aus Mailand gemeldet wird, bei einem dortigen Fahrradhändler ein Zweirad für ihre zukünftige Schwiegertochter, Prinzessin Helena von Montenegro, bestellt. — Im Lüdenscher Schloß (Österreich) soll eine

Fahrbahn errichtet werden, auf welcher die Kronprinzessin Stefanie und ihr Sohn Prinzessin Elisabeth ihre Radfahrübungen vornehmen wollen. — Während der Anwesenheit des russischen Kaisers in Kopenhagen, der sich dort ersteigt dem Radfahrsporte hingab, wurde er stets von Prinzessin Victoria von Wales begleitet, die eine vorzügliche und ausdauernde Radfahrerin ist. Prinzessin Victoria trug zumeist, wie es in England gebräuchlich ist, den kurzen Fußstreifen Rock. Sehr vornehm ließ sie ein Anzug aus marineblauem Cheviot mit schwarzem Schnürbesatz, gleichem Jacke, unter welchem eine leichte Sportbluse sichtbar war. Ein hoher Ledergürtel und kleiner Hut vervollständigten den Sportanzug.

Von den Vorschriften des Kaisers wird aus Rominter erzählt: Eine große Waldmannsfeier hat der Kaiser an der Erlegung des kapitalen Zwangsladers gehabt, welcher der stärkste bisher in der Rominter Heide zur Strecke gebrachte Hirsch ist. Die Fürsche wählt drei Stunden und war sehr beschwerlich, da sich aufgedehnte Wiesentächen in dem Niedere befinden, auf welche die Hirsche austreten. Der Kaiser wurde während der Fürsche vom Förster Angern geführt. Als der Hirsch im Feuer zusammenbrach, rief der Kaiser ein schallendes „Hurrah!“ in den Wald. Dem Förster Angern, der ihm zu dem Schuß gratulierte, drückte er fröhlig die Hand. Der Kaiser wußte, es sei wohl überhaupt der stärkste Hirsch, der seit längerer Zeit in Deutschland erlegt sei. Die einzelnen Stangen des Gewehrs sind über 1 m lang und regelrecht gebaut. Die aus sechs Enden bestehende Krone ist schauförmig und sehr schwer. Das schön gesetzte Gewehr wiegt 18 Pfund. Die Höhe der Stangen hat einen Umfang von 26 cm, die Stangen über denselben einen solchen von 22½ cm, die Auslage (Entfernung der Stangen von einander) beträgt etwas mehr als 1 m. Nachdem der Hirsch erlegt war, wurde dem Kaiser vom Oberförster von Münzwitz ein Preis Eichenlaub auf der Spitze des Hirshüngers überreicht. Durch die seltsame Jagdbeute war der Kaiser in die fröhlichste Stimmung verkehrt worden. Bei dem Diner, an welchem der Chef des Kabinetts v. Bacchus und die vier Oberförster der Rominter Heide teilnahmen, trank der Kaiser auf das Wohl des Försters Angern.

Was kostet den Londoner Eisenbahngesellschaften ein Nebel? Diese Frage wurde neulich in „English Mechanic“ aufgeworfen und zu beantworten versucht. Die Nebel, die zur Winterszeit in London herrschen, sind ja in der ganzen Welt berüchtigt. Bekanntlich versagt die sonst mehr oder weniger ausreichende Beleuchtung in London und den Vorstädten in solchen Fällen vollkommen, und wenn dies schon für den gewöhnlichen Straßenverkehr von schweren Unzuträglichkeiten begleitet ist, so ist für die zahllosen Eisenbahnlinien die äußerste Vorsicht nötig, um Unglück zu verhindern. Jede der Eisenbahngesellschaften muß daher eine ganze Armee von sogenannten fog-men (Nebelbeamten) mobil machen, um ihre Linien zu bewachen. Diese Schildwachen werden über alle Strecken verteilt, um den Bürgen Nebelsignale zu geben, wenn eine drohende Gefahr ein Langsamfahren oder ein Halten des Zuges verlangt. Die Signale werden durch Kanonenschläge vermittelt, welche der Wächter zur geeigneten Zeit auf die Schienen legt. Sobald die Lokomotive über einen solchen Kanonenenschlag hinüberschlägt und ihn zur Explosion bringt, weiß der Lokomotivführer, daß Vorsicht geboten ist. Die Nebelwache müssen natürlich auch in gewissen Zeiträumen abgelöst werden. Bei einem Nebel im Januar 1888 brauchte die Northwestern-Railway-Company für ihre Linien allein 2402 Mann als Nebelwächter, in einem anderen Falle die Midland-Railway sogar 4000. Abgesehen von dem Tagelohn, den diese Armee beansprucht, dürften auch die Kosten

der Kanonenschläge für alle Eisenbahnen zusammen ein ganz hohes Summen ausmachen; im November und Dezember 1890 hat die Southwestern-Railway allein 118760 solcher Peißarden verbraucht.

#### Marktberichte.

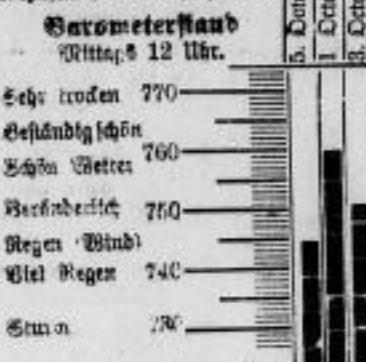
Großenhain, 3. October. 85 Kilo Weizen M. 12,50 bis 14, . . . 80 Kilo Korn M. 10,20 bis 10,40. 70 Kilo Gerste M. 9,50 bis 10,50. 50 Kilo Hafer M. 8,75 bis 9, . . . 75 Kilo Heufer M. 9,25 bis 9,50. 50 Kilo berechneter Hafer M. 8,50 bis 8, . . . 1 Kilogramm Butter M. 2,20 bis 2,40.

Chemnitz, 3. October. 80 Kilo Weizen, fremde Sorten, M. 8,10 bis 8,50, löslich, gelb, neuer M. 7,85 bis 8,10, löslich, gelb, breit, M. 7,90 bis 7,80. Roggen, löslich, u. breit, M. 6,70 bis 6,90, löslich, M. 5,65 bis 6,05, breit, M. 6,05 bis 6,75, löslich, M. 6, . . . bis 6, . . . Braunergerste, fremde, M. 8,25 bis 8,25, löslich, M. 7, . . . bis 7,50. Rautengr. M. 5,70 bis 5,90, löslich, breit, M. 5,00 bis 5,20, löslich, alter, M. 7,70 bis 7,90, löslich, breit, M. 6,00 bis 6, . . . preußischer neuer M. 6, . . . bis 7, . . . fremder M. 6,65 bis 6,90. Reisbrei M. 8,20 bis 9, . . . Weizl. und Rautengr. M. 6,95 bis 7, . . . neu M. 2,75 bis 3,50. Stroh M. 2,60 bis 3, . . . Kartoffel M. 2,40 bis 2,70. Butter pro 1 Kilo M. 2,50 bis 2,80.

Leipzig, 3. October. (Produktionsbüro). Weizen loco trocken M. 15,4—16,2, feucht M. 13,5—15, ausländischer M. 16,4—17,6, feucht. Roggen loco M. 1, . . . , trocken 12,8—13,5, feucht 11,0—12,0, feucht. Hafer loco M. 1, . . . , Rübbel loco M. 5,50 feucht. Spiritus loco M. 1, . . . , 50er loco M. 57,10, 70er loco M. 57,50 Q.

#### Meteorologisches.

ausgeführt von R. Pfeiffer, Döllner.



Zeile Zeit, vom heut. bis gestern. + = die 24 Std. von heute bis gestern. - = die 24 Std. von gestern bis heute. Temperatur von gestern bis heute.

#### Sächs. Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 5. October 1890.

	Wilsberg	—	7,-	11,15	2,-
• Kremls	—	5,20*	7,50	12,05	2,60
• Strebla	—	5,40	8,10	12,25	3,10
• Görlitz-Böhrna	—	5,55	8,30	12,40	3,25
in Riesa	—	6,35	9,05	1,20	4,05
ab Riesa	5,15	7,15	10,55	2,-	4,15
• Riesa	5,50	7,50	11,30	2,35	4,10
• Diesbar	6,40	8,40	12,20	3,25	5,40
in Meissen	8,-	10,-	1,40	4,45	7,-
• Dresden	10,45	12,50	4,25	7,40	—
ab Dresden	—	7,30	11,30	2,30	3,20
• Reichenbach	6,40	9,30	1,30	4,35	5,30
• Diesbar	7,20	10,10	2,10	5,15	6,10
• Wilsberg	7,55	10,45	2,45	5,50	6,45
in Riesa	8,25	11,15	3,15	6,20	7,15
ab Riesa	8,35	11,30	4,15	6,30	—
• Görlitz-Böhrna	8,55	11,50	4,35	6,45	—
• Strebla	9,10	12,05	4,50	7,05	—
• Kremls	9,20	12,15	5,-	7,15	—
im Wilsberg	9,50	12,45	5,30	—	—

\* Nur Donnerstag und Sonnabend.

† Nur Mittwoch und Freitag.

#### 21. Messe, Bank- und Wechsel-Comptoir, Hauptstraße. Ein- und Verkauf von Wertpapieren. — Einlösung von Coupons und Dividendscheinen. — Wechsel-Discont. — Beförderung aller Geschäfte.

#### Grußungen.

Roman von Emile Richebourg. 71

„Run — was denn?“ „Pierre wird heute nicht kommen, Ihr Wart lange seiner herren!“ Alle blieben verwundert empor.

„Ich will es Euch mit zwei Worten erklären: Pierre ist heute morgen verhaftet worden!“

„Du läuft!“ rief Boyer entrüstet.

„Ich erzähl nur, was ich gehört und habe keine Ursache, an der Angabe des Kommerzien zu zweifeln, der Angenommen war! Ich will Niemanden zwingen, mir zu glauben; sagt immerhin, so viel Ihr wollt, daß ich Pierre hasse. Ihr verleumde, das Alles macht die Thatsache nicht ungeeignet, daß er im Gefängniß ist!“

Der Triumph leuchtete bei diesen Worten aus seinen Augen. „Aber warum ist denn Pierre verhaftet worden?“ forschte einer der Arbeiter.

„Man wußte es nicht mit Bestimmtheit anzugeben, es heißt wegen Diebstahl.“

„Warum ihn nicht lieber gleich beschuldigen, er habe Jemanden ermordet!“ rief Boyer bestürzt. „Da Robin seine Verhaftung mit solcher Bestimmtheit behauptet, muß man wohl davon glauben — aber anzunehmen, daß er ein Dieb sei, ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit.“

„Ich sände es viel unmöglich, zu glauben, daß er wegen allzu großer Ehrlichkeit verhaftet wurde. Ich sage nicht mit Gewissheit, er hat Dies oder Jenes gethan, — aber doch etwas nicht in Richtigkeit ist, davon bin ich überzeugt. Es wird sich nun wohl Mancher in unserer Witte finden, der nicht mehr denkt, daß ich ehrlich auf Pierre geweisen bin, sondern der erkennt, daß ich den Henckler in ihm durchschaut!“

Herr Corbon war seit einigen Minuten in der Werkstatt anwesend, er hatte die Worte Robin's vernommen und trat nun mutig unter seine Leute.

„Man hat Euch mitgetheilt, daß Pierre verhaftet wurde,“ sprach er, „es ist dies die Wahrheit; ich bin eben so überrascht als betrübt, zu vernehmen, daß es Einen unter Euch gibt, dem

das Mitgefecht eines Kameraden zur Freude gereicht. Es ist dies nicht die brüderliche Gesinnung, welche unter Euch bestehen sollte. Ich habe Lebenserfahrung und glaube die Menschen richtig zu kennen — nun und ich glaube nicht an die Sünden Eures Kameraden Pierre! Ich bin überzeugt, daß er das Opfer irgend einer verhängnisvollen Irrung ist und in einigen Tagen wieder in unserer Witte erscheinen wird; — dann aber werde ich Euch als Werkmeister vorstellen! — Und nun zur Arbeit, Ihr Leute!“

Boyer und Thibaut hatten sich verabredet, zur Mittagszeit in die Rue Saint-Sébastien zu gehen, um nähere Einzelheiten über Pierre's Verhaftung zu erfahren. Sie waren erst kurz Zeit vor dem Hause angekrochen und sammelten die verschiedenen Nachrichten, welche von allen Seiten ausgesprengt wurden, als Louise an sie heran